

Sport

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/sport

Kauls Achterbahnfahrt zum EM-Superstar

Leichtathletik: Der emotionale Weg des Mainzers zum Titel – Kazmirek plant nach Platz acht bis 2024

Von Stefan Kieffer

München. Keine Frage: Niklas Kaul ist einer der Superstars der Leichtathletik-EM in München. Drei Jahre nach seinem WM-Gewinn in Doha sicherte sich der Zehnkämpfer vom USC Mainz den Europameistertitel und versetzte rund 40 000 Zuschauer im voll besetzten Olympiastadion in grenzenlose Euphorie.

Mit herausragenden Leistungen in seinen Lieblingsdisziplinen Speerwurf und 1500-Meter-Lauf überholte der 24-jährige Rheinhesse den führenden Schweizer Simon Ehammer und sicherte sich die Goldmedaille, die nach acht Disziplinen unerreichbar schien. „Es war an der Zeit, dass der Knoten platzt“, kommentierte Kaul seinen Triumph nach drei eher mageren Jahren, „dieser Titel ist noch viel mehr wert als der WM-Titel 2019.“ Wie in Doha profitierte Kaul vom Rückzug des favorisierten Weltmeisters und Weltrekordlers: Kevin Mayer hatte schon beim 100-Meter-Sprint aufgegeben, angeblich wegen einer Verletzung, vielleicht aber auch wegen mangelnder Motivation.

Für Kaul glich der EM-Zehnkampf einer Achterbahnfahrt. Bestzeiten über 100 (11,16) und 400 Meter (47,82), nur 7,10 Meter im Weitsprung, 2,02 Meter im Hochsprung – kein Vergleich mit den Leistungen des Schweizer Sprungwunders Simon Ehammer, der mit 8,31 Metern im Weit- und 2,08 Metern im Hochsprung exzellente Marken setzte und auch über 100 (10,56) und 400 Meter (47,40) deutlich schneller war als Kaul. Nach Tag eins hatte der führende Ehammer rund 480 Punkte Vorsprung auf Kaul, der dennoch nicht unzufrieden war: „Wir haben heute gemacht, was wir machen



Ist das wahr? Fast schon ungläubig blickt der Mainzer Niklas Kaul in den Münchner Abend – als neuer Europameister.

Foto: Sören Stache/dpa

mussten“, sagte er. „Jetzt geht es darum, wer morgen die meisten Fehler macht.“

Im Diskuswurf sah Kaul die Chance gekommen, den Rückstand entscheidend zu verkleinern. Doch die schwachen 34,92 Meter des Schweizer konterte der Mainzer mit für ihn indiskutablen 41,80 Metern, da schien der Zug zur Spitze endgültig abgefahren. Zumal Ehammer sich im Stabhochsprung über 5,20 Meter schwang, während Kaul an fünf Metern scheiterte. blieb nur der Speerwurf, Kauls Paradedisziplin, in der er allerdings nach einer Ellbogenoperation nicht mehr an die überragenden 79,05 Meter vom WM-Titel in Doha angeknüpft hatte. Doch im dritten und letzten Wurf schleuderte Kaul den Speer unter dem Jubel des Publikums auf 76,05 Meter und verkürzte den Rückstand zu Ehammer (53,46) auf 178 Punkte oder 27 Sekunden, die es über 1500 Meter auf-

zuholen galt. „Ich habe mir immer gewünscht, dass ich mal richtig laufen muss“, sagte er später über die Ausgangssituation. Und er lief: 4:10,04 Minuten, schneller als je zuvor, schneller als alle Konkurrenten und fast 38 Sekunden schneller als Simon Ehammer. „Mir sind fast die Ohren weggefliegen“, kommentierte der strahlende Europameister hinterher die Unterstützung der Zuschauer, die den 24-Jährigen zum zweiten großen Titel seiner Karriere trugen.

Kai Kazmirek von der LG Rhein-Wied stand wieder einmal im Schatten Kauls, absolvierte einen soliden Zehnkampf und wurde mit 8151 Punkten Achter. „Der erste Tag verlief für mich ein bisschen unrund, vor allem im Weitsprung, wo ich nur auf 7,26 Meter kam, habe ich mindestens 30 Zentimeter verschenkt“, bilanzierte der Neuwieder. „Am zweiten Tag lief es ganz gut für mich, aber der

Ausreißer nach oben hat gefehlt.“ Einzig im Diskuswurf übertraf Kazmirek mit 45,18 Metern die Erwartungen, im Stabhochsprung (fünf Meter) und im Speerwurf (61,23 Meter) blieb er im Rahmen seiner Möglichkeiten. Als Sechster ging der WM-Dritte von 2017 in den abschließenden 1500-Meter-Lauf und rutschte in der Gesamtabrechnung noch zwei Plätze nach unten.

„Da war der Akku leer“, gestand Kazmirek, der sich ebenfalls von der Stimmung im Stadion mitreißen ließ. „Die Atmosphäre war super“, schwärmte der Polizeikommissar, „das war ein Sommertraum! Und wir sind stolz auf Niklas, dass er es so durchgezogen hat.“ Während Zimmerkollege Arthur Abele (36) im Olympiastadion einen emotionalen Abschied vom Leistungssport feierte, ist für den 31-jährigen Kazmirek ein Karriereende noch kein Thema: „So lange der DLV an mich glaubt und ich auch, möchte ich weitermachen. Mindestens bis 2024.“



Will bis 2024 weitermachen: der EM-Achte Kai Kazmirek aus Neuwied.

Foto: Jan Huebner/Imago